

GRAPHISCHE PRESSE

Nr. 25. 35. Jahrg.

23. Juni 1922

ORGAN FÜR DIE INTERESSEN DER LITHOGRAPHEN, STEINDRUCKER, CHEMIGRAPHEN, PHOTOGRAPHEN, LICHT- u. KUPFERDRUCKER, FORMSTECHEUR u. VERW. BERUFE

Abonnement. Die *Graphische Presse* erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementspreis: 5 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 3573). Für die Länder des Weltpostvereins 10 Mk.

Redaktion:

Hans Rosner, Berlin N 24, Elsaßstr. 86-88 III. Redaktions-schluß: Montag. Telefon: Amt Norden 4268. Verlag: Johannes Hoff, Berlin N 24 :: Druck und Expedition: Conrad Müller, Schkenditz-Leipzig, Augustastraße 8-9.

Insertion. Für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 1.- Mk., bei Wiederholung Rabatt Für Verbandsmitglieder sowie Verbandsanzeigen 50 Pfg. pro Zeile. Beleggen nach Übereinkunft. - *Zuschriften an die Expedition erbeten.*

Ernsteste Mahnung!

Es mehren sich die Fälle, in denen unsere oft auf recht eigenartige Weise ins Ausland gekommenen Kollegen sich darüber beklagen, daß getroffene Abmachungen und Vereinbarungen nicht gehalten werden. In den meisten Fällen sind wir nicht in der Lage, diesen Kollegen Schutz zu gewähren. Wir haben diese Engagements nicht vermittelt und wissen nicht, ob die eingegangenen Verträge im Ausreiseland rechtsgültig sind und auch sonst die notwendigen Sicherungen enthalten. Ohne eingehende Erkundigungen beim deutschen Konsulat des Landes der Zureise sollte kein Kollege Stellung im Auslande annehmen, es sei denn, daß die mit uns international verbundene Landesorganisation die Vermittlung und damit alle Garantien übernimmt. In Ländern mit geregelter gewerkschaftlicher Tätigkeit ist dieses möglich. Wo dieses nicht der Fall ist, kann von ernsthaftem Schutz unserer Kollegen natürlich keine Rede sein.

Wir möchten also unseren veränderungslustigen Kollegen größte Vorsicht empfehlen. Es befassen sich mit solchen Vermittlungen eine beträchtliche Zahl von Agenten, Fachgeschäften, Maschinenfabriken, Exporteuren und Abgesandte der betreffenden Länder. Unter letzteren befinden sich manche Bassermännische Gestalten, denen der Kundige unschwer den Industriespion ansieht. Vor solchen Leuten müssen sich unsere Kollegen besonders in acht nehmen. Hier handelt es sich in der Regel nur darum, die Arbeitsgänge preiszugeben. Ist das genügend geschehen, findet sich schon ein Grund, das Arbeitsverhältnis zu lösen.

Schamlose Zumutungen gingen soweit, daß einem unserer Angestellten in nicht mißzuverstehender Weise Bestechungsgelder in valutastarker Währung in Aussicht gestellt wurden, wenn er den Sohn eines solchen Menschen, der Steindrucker ist, in einem erstklassigen Betriebe als *Hilfsarbeiter* einschmuggeln würde. Wer soviel Ehrlosigkeit bei anderen voraussetzt, macht sich auch kein Gewissen daraus, unsere Kollegen schutzlos auf die Straße zu setzen, wenn er ihnen soviel abgelauscht hat, daß er, oder daß seine Dienstbeflissenen sich selbst weiterhelfen können. Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, er kann gehen. Mitunter muß dann auch noch die Hilfe des Konsuls zur Rückreise in Anspruch genommen werden.

Wie kommtes, daß ein nicht geringer Teil und nicht die gewerbeuntüchtigsten unserer Kollegen einen starken Drang nach dem Auslande haben? Befragt man solche Kollegen, so findet man gelegentlich einen und den anderen, die des Erlebens halber sich in ungewisse Verhältnisse begeben; die Mehrzahl und darunter selbst Verheiratete aber treibt der nüchterne Erwerbssinn von Mannen. Sie kommen in unseren Verhältnissen nicht zu dem, was sie für sich und ihre Familien notwendigerweise haben müßten.

Unsere Unternehmer haben hierzu das Wort! Uns bleibt nur übrig, darauf hinzuweisen, wie auf diese Weise die Substanz des Gewerbes schwindet und schlimme Dinge mit sich bringen muß.

Der Verbandsvorstand.

Inhalt:

Hauptteil: Bekanntmachungen. 'Ernsteste Mahnung!' Vertrags- oder Konjunkturpolitik. Rundschau. Die neuen Postgebühren. **Allgemeines:** Der Verband im Jahre 1921. I. Die Geschäftslage im Druckgewerbe im Mai 1922. Gantag des Gaus II in Breslau. Ortsbericht Geislingen-Steige. **Der Betriebsrat:** Aus der Betriebsrätepraxis. **Graph. Technik:** Deutsche Gewerbeschau. Offsetdruck und Feuchting. **Feuilleton:** Zum 70. „Geburtsstag“ des Germanischen Museums. **Totenliste. Anzeigen.**

träglich, aber mit Wirkung ab 1. Juni 1922, in eine höhere Ortsklasse versetzt worden sind.

Ort	Ortsklasse %	
	bisher	ab 1. 6. 22
Ammendorf	0	15
Gehren i. Th.	0	7 1/2
Ilmenau	0	7 1/2
Meiningen	0	7 1/2
Nerchau	0	7 1/2
Schmalkalden	0	7 1/2
Schmölln	0	7 1/2
Wittenberg Bez. Halle	0	7 1/2

Der in der Bekanntmachung vom 26. 5. 22 unter Ziffer 2 nach der Zusammenstellung der versetzten Orte veröffentlichte Hinweis auf die finanzielle Wirkung der erfolgten abweichenden Einreihungen, findet auf obgenannte Orte ebenfalls Anwendung.
Berlin, den 14. Juni 1922.

I. A.: Alexander Czech, Geschäftsführer.

Vertrags- oder Konjunkturpolitik.

Wenn auch langsam, so setzt sich in den freien Gewerkschaften doch um so sicherer die Ansicht durch, daß die Zeit, wo die Führung von Lohnbewegungen und Verbesserung der Arbeitsbedingungen höchste Aufgabe der freien Gewerkschaften war, vorbei ist. Die Umwandlung der Verhältnisse, der stark gegen die Vorkriegszeit veränderte Kampfboden und das ganz andere Zahlenverhältnis der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter zwingen dazu, wollen die freien Gewerkschaften nicht in verhältnismäßig kurzer Zeit überlebt sein, den Kampf in das Machtzentrum zu verlegen und die Beseitigung der kapitalistischen Wirtschaft und den Aufbau der sozialistischen Wirtschaft anzustreben. Daß zur Erreichung des so viel weiter gesteckten Zieles die Kampf-

formation der bisher herrschenden Berufsorganisation nicht ausreicht und neue Organisationsformen, die vorläufig in Industrieverbänden zu erblicken sind, zu schaffen sind, dürfte auch von uns schon zur Genüge und deutlich genug zum Ausdruck gekommen sein.

Aber wie jedes Ding, so hat auch die Wandlung des Aufgabenkreises der Gewerkschaften und die dadurch bedingte Mentalität des Gewerkschaftskämpfers ihre eigene Logik. Die Tatsache, daß die frühere Grundlage des Wesens und des Inhaltes der freien Gewerkschaftsbewegung im Rahmen der kapitalistischen Wirtschaft den Arbeitern möglichst günstige Lohn- und Existenzverhältnisse zu sichern, wesentlich verschoben worden ist, schiebt auch zugleich diese ehemals höchste Aufgabe der Gewerkschaften an zweite oder dritte Stelle. Damit vollzieht sich aber auch zugleich eine wesentliche Verschiebung in der taktischen Beurteilung der bisher in Anwendung gebrachten Kampfmethoden. Was unter bestimmten Kampfbedingungen im höchsten Grade revolutionär war, kann unter veränderten Kampfbedingungen im höchsten Grade reaktionär, die Kampfkraft der Kämpfenden direkt vernichtend wirken.

Daß sich das Kampfziel der freien Gewerkschaftsbewegung geändert hat, daß der freie Gewerkschaftskampf durch die Veränderung der Verhältnisse näher dem Brennpunkt des proletarischen Klassenkampfes herangeschoben worden ist, ist mit Händen zu greifen. Es ist aber auch mit Händen zu greifen, daß dadurch das Kampffeld viel größer, vielgestaltiger und unübersichtlicher geworden und nur noch von hoher Warte aus zu übersehen ist. Ist aber nun

Bekanntmachungen.

Die nordamerikanischen Kollegen befinden sich seit längerer Zeit in einem Abwehrkampf. In Berlin, Dresden und wahrscheinlich auch in anderen Städten ist ein Agent Lindemann aufgetaucht, der Kollegen für moderne Vervielfältigungsverfahren nach Nordamerika zu engagieren sucht. Wir fordern unsere Kollegen auf, Angebote aus Amerika nicht anzunehmen.

In England stehen unsere Kollegen im Streik, da sie sich gegen einen wöchentlichen Lohnabzug von 15 Schilling wehren.

In Schottland sind 800 Lithographen und Steindrucker ausgesperrt und im übrigen Großbritannien sind unsere Kollegen für Ende dieser Woche gekündigt worden. Auch hier ist Zuzug streng fernzuhalten.

Der Verbandsvorstand.

Tarifamt für das Deutsche Lithographie- und Steindruckgewerbe.

Betrifft: Abweichende Einreihungen von Druckorten.

In Ergänzung der von den Vertragsverbänden und dem unterzeichneten Tarifamt veröffentlichten Bekanntmachung vom 26. 5. 22 (Deutsch. Steindruckgew. Nr. 11 vom 1. 6. 22 und „Graphische Presse“ Nr. 23 vom 9. 6. 22) wird bekanntgegeben, daß nachstehende Orte des Tarifkreises VIII - Vorort Leipzig - durch Vereinbarung der zuständigen Tarifkreisvertreter und mit Zustimmung der Vertragsverbände noch nach-

von hoher Warte aus das Kampfgebiet zu überblicken und der Gang des Kampfes zu beurteilen, dann ist es natürlich auch nur von dieser hohen Warte aus möglich, mit verhältnismäßiger Sicherheit die Kampfmittel zu bestimmen, die in der gegebenen Situation in Anwendung zu bringen sind. Aber aus dieser Tatsache wird der Zustand geboren, daß vom lokalen Gesichtspunkte aus ganz richtig erscheinende Kampfmaßnahmen oft, vom Gesamtsichtfeld aus betrachtet, zu einer direkten Schwächung der Gesamtfrente führen müssen. Die Erweiterung der gewerkschaftlichen Kampffront und die Veränderung des praktischen Kampfzieles setzt deshalb neben organisatorischer Umänderung der Kampfformationen auch ein viel intensiveres Einordnen der einzelnen Kampfgruppen in den gemeinsamen Kampfplan voraus: Oder, um es kurz zu sagen, die veränderten Verhältnisse verlangen eine noch viel weitergehende Disziplin, als es bisher üblich war.

Aber auch die noch immer von den freien Gewerkschaften zu führenden Kämpfe um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen müssen durch diese Veränderung der Verhältnisse in ihrer Form wesentlich beeinflußt werden. Die Stellung des Gegners und seine organisatorische Stärke ist nicht zuletzt ein wirksamer Faktor wesentlicher Veränderung der bisherigen Verhältnisse. Wie die Dinge sich hier verändert haben, mag nachfolgende Mitteilung erhellen: Die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände ist, wie aus ihrem Geschäftsbericht für das Jahr 1921 zu entnehmen ist, in den letzten Jahren zu einer starken Organisation geworden. Sie wurde im Jahre 1913 gegründet. Damals gehörten ihr 61 Verbände an. Die darin vereinigten Unternehmer beschäftigten rund eineinhalb Millionen Arbeiter. Während des Krieges war das Wachstum gering, trotzdem waren Ende 1918 76 Verbände mit etwa 40 000 Betrieben mit knapp zweieinhalb Millionen Arbeitern in der Vereinigung. Nun wuchs diese rasch und beim Abschluß des Jahres 1921 waren 215 Verbände mit rund 100 000 Betrieben und etwa 8 Millionen Arbeitern angeschlossen.

In noch stärkerem Maße ist die Organisation der im Graphischen Gewerbe vorhandenen Unternehmer gewachsen. Von einigen Ausnahmen abgesehen, die glauben, unorganisiert noch im Trüben fischen zu können, sind die Unternehmer fast restlos organisiert. Daß unser Verband einen Teil dieser Organisationsarbeit für die Unternehmer bewußt geleistet hat, mag als schlechter Witz der Weltgeschichte von einigen unseren Kreisen betrachtet werden, ist aber in Wirklichkeit immanenz der Entwicklung. Darin gipfelt ja gerade die Tiefe der Erkenntnis der neuzeitlichen Entwicklung, daß sie die zum Wesen der neugeborenen Dinge gehörigen Konsequenzen unter Beiseiteschiebung aller entgegengesetzten gefühlsmäßigen Regungen über den Weg logischer Gedankenarbeit *bewußt* zieht und offen zum Ausdruck bringt, den Gegner nur in organisatorischer Geschlossenheit vernichtend schlagen zu können.

Die organisatorische Verfilzung der einzelnen Unternehmerverbände in der Form der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände, die trotz wiederholter Ablehnung unserer Unternehmerorganisationen trotz alledem besteht und wirksam ist, und die Tatsache der stark gewordenen Unternehmerberufsorganisationen im Graphischen Gewerbe erweist schon allein in die unseren Kreisen -- leider -- noch vorhandene Annahme als falsch, daß die Kämpfe um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen noch in der vorkriegszeitlichen Form des Guerillakrieges geführt werden können. Gerade die „Husarenritte“; die unsere Kollegen sich mit Erfolg hier und da in der letzten Vergangenheit, ohne große Kämpfe auszulösen, leisten konnten, sind die besten Beweise dafür. Wer aus diesen „Husarenritten“ und ihren Ergebnissen auf die Richtigkeit der praktisch angewandten Theorie schlußfolgert,

befindet sich grandios auf dem Holzwege. Ganz abgesehen von der Tatsache, daß unser Verband durch solche Vorgänge wiederholt vor kritischste Situationen erster Ordnung gestellt war, waren solche „Krakehle“ ohne die Gesamtkollegenschaft in Mitleidenschaft zu ziehen, nur ob der ganz anderen Kampfeinstellung des Verbandes möglich. Aber in der Zeit löst selbst die unscheinbarste Tatsache ihre Wirkungen aus. Es kann aber nicht Wesen, Ziel und Richtung weitsichtiger, alle Faktoren reiflich abwägender Verbandspolitik sein, sich von „Posemuckel“ oder einem irgendwo liegenden „Nest“ zu ungelegener Zeit und unter aussichtslosesten Umständen in einen allgemeinen Kampf, der mit Todsicherheit zur Niederlage führt, hineinmanövrieren zu lassen. Die neue Zeit mit ihren vollständig anderen Verhältnissen erfordert vielmehr, daß unter gewissenhafter Prüfung aller Umstände und Bedingungen und unter Mitberatung von Vertretern aus allen deutschen Gauen die einzuschlagende Taktik des Verbandes bestimmt wird und jeder sich dieser Taktik zu fügen hat, der für das Wohl der Gesamtkollegenschaft vorgibt tätig zu sein.

Betrachtet man die Frage: Vertrags- oder Konjunkturpolitik des Verbandes von diesem Gesichtspunkte aus, dann ist die Entscheidung wirklich nicht schwer zu fällen. Sie läßt nur die eine Möglichkeit offen, auch für die nächste Zukunft den Abschluß von Tarifverträgen als die taktisch richtigste Art der Kollegeninteressenvertretung zu bezeichnen. Das ist durchaus kein Bekenntnis zum Abschluß von Tarifverträgen unter allen Umständen und kann nur unter Biegung der Ansicht als Abschwörung jeglicher Kampfnotwendigkeiten bezeichnet werden. Es ist lediglich nur die Anerkennung der aus der Entwicklung geborenen Tatsache, daß die Zukunftskämpfe der freien Gewerkschaften Massenkämpfe sind. Massenkämpfe aber können nicht ununterbrochen geführt werden, will man der Arbeiterschaft die berührt gewordenen „Siegfriede“ ersparen. *Der Abschluß von Tarifverträgen entpuppt sich so als immanente Notwendigkeit im freien Gewerkschaftskampfe. Sie sind weiter nichts als notwendige Pausen, um den Kampf neugestärkt mit neuer Kraft fortführen zu können, ohne die Lösung der noch weitergehenden Aufgaben der freien Gewerkschaften wesentlich zu beeinträchtigen oder zu hindern.*

Der Sturmlauf gegen den Abschluß von Tarifverträgen und die Forderung auf Wiederherverhalten der alten verbrauchten gewerkschaftlichen Konjunkturpolitik, wie sie in einigen Anträgen zum Nürnberger Verbandstag zum Ausdruck kommt, ist weiter nichts als ein taktisches Zurücksteigen in die Zeiten, da der Großvater die Großmutter nahm, und deshalb *reaktionär*. Sie sind das Eingeständnis vollständiger Verkennung der tatsächlichen Verhältnisse und zukünftiger Entwicklungsmöglichkeiten. Jeder bewußt und mit Absicht auf ein bestimmtes Ziel geführte Guerillakrieg muß bei der fortschreitenden industriellen horizontalen wie vertikalen Konzentration und der starken gewerkschaftlichen Organisation des Unternehmertums zum Massenkampf werden, denn jeder Einzelaugriff der Arbeiter wird von den Unternehmern mit Massenaussperrung beantwortet. Man muß also von vornherein und unter allen Umständen sich auf Massenkämpfe einstellen. Das erzwingt aber auch die weitere Pflicht, die Möglichkeiten, Massenkämpfe führen zu können, zu schaffen. Die Erkenntnis dieser Sachlage, verbunden mit der zahlenmäßigen Stärke der freien Gewerkschaftsbewegung, und der Waffen, die vorhanden sind den Kampf zu führen, gestattet selbst der stärksten Unternehmerorganisation unter Anwendung aller Mittel nicht, einen Kampf bis zum vollständigen Siege zu führen. Aber dasselbe gilt auch für die Arbeiterschaft. Gleichviel welchen in der letzten Zeit geführten Kampf man kritisch wertet: Immer ergibt sich als Ende ein Kompromiß. Die Parteien setzen sich mit zerschlagenen Köpfen an den Verhand-

lungstisch und vereinbaren, was in Zukunft Geltung haben soll. Ob dann die getätigte Vereinbarung Tarifvertrag, Abkommen oder sonstwie genannt wird, ist im Effekt ganz gleich. Auch ob eine Zeit der Geltungsdauer der Vereinbarung festgesetzt ist, ist nebensächlich. Denn neue Kämpfe mit neuen Zielen können doch erst wieder in bewußter Absicht geführt werden, wenn man sich kampfkraftig genug fühlt, und das Objekt als des Kampfes würdig allgemein empfunden wird.

Gerade in letzterem liegt eine der wesentlichsten Positionen begraben, die die Bekämpfer des Tarifvertrages aus Prinzip zumeist nicht sehen. Hier liegt sozusagen der Hase im Pfeffer. Nicht der Tarifvertrag an sich, sondern vielmehr die Tatsache, daß die Differenz zwischen dem tatsächlich Gewollten und dem tatsächlich Erreichten zumeist nicht als des beiden Teilen Wunden schlagenden Kampfes für würdig befunden wird, ist die Ursache, daß unter tarifvertraglich geregelten Lohn- und Arbeitsverhältnissen weniger Kämpfe zu verzeichnen sind. Aber daraus den Schluß zu ziehen, daß dadurch der Wille, den Klassenkampf zu führen, gebrochen wird, ist ganz abwegig. Der Zwang zur Führung des proletarischen Klassenkampfes entspricht ganz andern Ursachen. Das Streitobjekt: Tarif oder nicht, hat tatsächlich recht wenig damit zu tun

Rundschau.

Die internationalen Berufssekretariate im Jahre 1921. Die Mitgliederzahl der internationalen Berufssekretariate, die den Standpunkt des Internationalen Gewerkschaftsbundes in Amsterdam vertreten, war im Jahre 1921 die folgende: Metallarbeiter 4 600 000, Transportarbeiter 2 713 403, Bergarbeiter 2 614 215, Fabrikarbeiter 2 409 300, Landarbeiter 2 097 033, Textilarbeiter 1 604 000, Privatangestellte 843 000, Bauarbeiter 804 194, Holzarbeiter 800 000, Schneider 590 500, Post-, Telegraph- und Telefonangestellte 522 250, öffentliche Betriebe 473 142, Lederarbeiter 343 507*, Lebens- und Genußmittel 306 300, Buchbinder 261 203, Kaffeehaus- und Hotelangestellte 245 950, Steinarbeiter 162 050, Buchdrucker 160 000, Tabakarbeiter 152 300, Glasarbeiter 147 500, Zimmerer 92 462, Maler 83 333, Hutmacher 46 850, Lithographen 40 698, Diamantarbeiter 24 500, Friseurgehilfen 18 500, Kürschner 14 588, Töpfer 12 126**. Zusammen 22 182 913.

*) Das ist die Gesamtzahl der bis vor kurzem bestehenden Berufssekretariate der Schuh- und Lederarbeiter, Gerber und Sattler, die auf ihrem in Wien am 9. August 1921 gehaltenen Kongreß beschlossen haben, eine gemeinsame Internationale zu gründen. **) Diese Zahl bezieht sich nur auf einige Länder; nämlich Deutschland, Dänemark und Schweden. Über die Mitgliederzahl in anderen Ländern können noch keine Angaben gemacht werden.

Wie die Deutsche Arbeitgeber-Zeitung eingeschätzt wird. Die Tageszeitung „Der Deutsche“ schreibt über die „Arbeitgeber-Zeitung“: „Wir finden in ihr einen abgegriffenen Schatz knolliger Schlagworte und dahinter eine große gähnende Leere, ein völliges Fehlen unterrichteter Sachlichkeit.“ Für die „Arbeitgeber-Zeitung“ gilt das namentlich in allen Fällen, in denen sie sich mit der modernen sozialpolitischen Gesetzgebung (Betriebsrätegesetz, Schlichtungsordnung usw.) befaßt. Selten sind wohl, man kann ruhig sagen, in einer so böswillig entstellenden Art Dinge behandelt worden, die immerhin der überwiegenden Mehrheit des deutschen Volkes Gegenständlichfrüchtiger Gemeinschaftsarbeit geworden sind. Auch wir wissen, daß eine große Zahl vernünftiger und fortgeschrittener Arbeitgeber die Formen und Methoden der „Deutschen Arbeitgeber-Zeitung“ sehr entschieden ablehnen. Um so bedauerlicher ist es, daß wir in dem letzten Jahresbericht der „Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände“ die Worte lesen müssen: „Besonders gute Beziehungen verbanden uns mit der „Deutschen Arbeitgeber-Zeitung“. Wir zweifeln sehr daran, daß die Mehrheit der deutschen Arbeitgeber die Beziehungen ihrer Verbände zu diesem provokatorischen Blatte billigt. Diese Beziehungen scheinen uns vielmehr in der engen geistigen Verwandtschaft derjenigen Persönlichkeiten zu beruhen, die in der „Arbeitgeber-Zeitung“ und in den Verbänden die erste Flöte spielen: in der Geschäftsgemeinschaft der Herren Syndici, die hier wieder einmal ihren Auftraggebern ihre Unentbehrlichkeit und ihren Wert in einer Form beweisen, die der Volksgemeinschaft außerordentlich gefährlich ist.“

Dieses unglückselige Blatt, das an Verhetzung und Verwilderung der sozialen Gegensätze unserer Zeit das Menschenmögliche leistet und welches alle vernünftigen Arbeitgeber bei Verhandlungen mit Arbeitnehmern gründlich abschütteln

Städte als Konsumvereinsmitglieder. Was einstmals undenkbar war, wird Wirklichkeit. Einige, wenn zunächst auch nur kleinere Ortsgemeinden sind Mitglieder von Konsumvereinen geworden. So geschah es kürzlich auch wieder mit einer Stadtgemeinde in Thüringen: Sie erwarb die Mitgliedschaft bei dem Konsumverein des Ortes. Das gab ein kleines Aufsehen bei allen den Leuten, denen so etwas Umschulzerisches eben immer noch unfassbar vorkommt. Sie gedenken lieber jener Zeiten, da der Gemeindegewaltige einer Thüringer Stadt dem Nachtwächter, der die Kühnheit besessen, dem Konsumverein als Mitglied beizutreten, „klar“-machte, daß es eines städtischen Beamten „unwürdig“ sei und es sich mit der verantwortlichen Stellung eines Nachtwächters nicht vertrage, einer „sozialdemokratischen Organisation“ anzugehören. Der Nachtwächter mußte die Mitgliedschaft aufgeben, und sämtliche Krämer brachten dem Bürgermeister eine Ovation ob seiner Heldentat dar. Und heute? Der Haß der Besitzenden gegen die Konsumvereine ist geblieben, aber sie haben nicht mehr die Macht zu ihrer Achtung.

Vergeudung von Volkskraft. In welcher Weise die Arbeitslosigkeit die Völker der ganzen Welt peinigt, darüber gibt eine Denkschrift Auskunft, die vom Deutschen Reichsarbeitsminister für Genua angefertigt worden ist. Für Europa werden rund 4 Millionen, für die ganze Erde mindestens 10 Millionen Erwerbslose gerechnet, so daß einschließlich der unterhaltsberechtigten Familienangehörigen der Erwerbslosen in Europa zurzeit mindestens 12 Millionen Menschen, auf der Erde etwa 30 Millionen das gewohnte Arbeitseinkommen entbehren. Die aus öffentlichen und privaten Mitteln für den Unterhalt dieser Erwerbslosen verwandten Summen werden für das Jahr 1921 allein auf 10 Milliarden, für die Zeit seit dem Waffenstillstand auf 25 Milliarden Goldfrank veranschlagt. Der Lohnausfall wird für 1921 allein auf 25, für die Zeit seit Kriegsende auf etwa 60 Milliarden Goldfrank geschätzt, der durch das Brachliegen der Arbeitskräfte und Produktionsanlagen herbeigeführte Ausfall in der Gütererzeugung für 1921 auf über 37, seit dem Waffenstillstand auf über 100 Milliarden Goldfrank.

Ferienheime! Der rührigen Arbeit der Schutzhütten- und Ferienheim-Genossenschaft Naturfreunde in Jena gelang es, den erholungssehenden Proletariern zwei neue Heime für den Ferienaufenthalt zu beschaffen. Außer den beiden schon mit Erfolg im Betrieb stehenden Heimen, dem „Stutenhaus“ bei Suhl und dem „Siebshaus“ bei Kahla stehen als neue Heime der „Auerhahn“ bei Ruhla und der „Eisenhammer“ in der Dübener Heide bei Dübau zur Verfügung.

Der „Auerhahn“, der nur als Schutzhütte gedacht ist, bietet 20—30 Übernachtungsmöglichkeiten. Im „Eisenhammer“, der als Heim ausgebaut wird, ist in vorerst 30 Betten die Möglichkeit zum Ferienaufenthalt gegeben. Es können im Heim bis 120 Personen Unterkunft finden. Rechnet man, daß das „Stutenhaus“ mit 175 Betten, das „Siebshaus“ mit 75 Schlafstätten ausgestattet sind, so erhält man ein Bild von der Tatarbeit der Genossenschaft. Von Tag zu Tag wird dem Arbeiter die Möglichkeit, seine nun endlich gesetzlich gewährleisteten Ferien abseits vom Alltag zu verleben, mehr beschnitten. Zu hohen Fahrkosten kommen die unveranschämten, wucherischen Übernachtungs- und Verpflegungspreise in den kapitalistischen „Gaststätten“. Hier wirkt die Genossenschaft als Gegengewicht und schafft billigste Heimstätten in schönsten Gebieten, schafft dort neben billigen Nachtlagern die Möglichkeit der Selbstküche.

Es ist ja so wichtig für den Proletarier, daß er die karge Zeit, die ihm zum Ausspannen gegeben ist, und wirklich losgelöst wird von allem, was ihm Arbeitsplatz und Kampf ums Dasein Tag für Tag aufdrängen. Er besonders muß in Luft und Sonne baden, um seinen vernachlässigten Organen Spannkraft zu geben. Der Fabrikraum, der dumpfe Arbeitssaal müssen abgelöst werden durch Sonnenstunden in schönster Gegend. Last und Drang des Alltags wird er dort am besten ablegen, wird Aufbaustoffe schaffen, die sich mit neuen Kräften am Arbeitsplatz und in den Kampffreien seiner Klassenossen auswirken müssen.

Auskunft erteilt jedem gern: Schutzhütten- und Ferienheim-Genossenschaft Naturfreunde, Jena, Heimstättenstr. 10. Dortselbst werden auch Anmeldungen für Mitgliedschaft und Ferienaufenthalt erledigt.

Die französischen Geschädigten verlangen von neuem die Mitarbeit deutscher Arbeiter beim Wiederaufbau der zerstörten Gebiete. Das französische Gewerkschaftsblatt Le Peuple berichtet: Auf Vorschlag von Herrn Doucedame hat der Generalrat des Bezirks Aisne folgende Resolution angenommen:

In Erwägung, daß es bei den jetzigen internationalen Verhältnissen sehr schwierig erscheint, die Lösung des Reparationsproblems allein durch finanzielle Mittel zu erwarten und in Erwägung, daß noch nicht einmal der Vertrag von Wiesbaden in Wirkung getreten ist, wiederholen wir unsere früheren Wünsche und fordern die Regierung auf, die Ausführung der deutschen Zahlungen und der Verträge zu verlangen, nach denen Deutschland uns Materialien und die Arbeitskräfte liefern soll, um die Wiederaufbauarbeiten vorzunehmen.

Beachten! Ausschneiden! Aufheben!

Die neuen Postgebühren.

Wieder tritt eine neue Erhöhung der Postgebühren ein und damit die Möglichkeit, durch Unachtsamkeit den Verband in nicht unerheblicher Weise zu belasten. Wenn auch die Zahlung von Strafporto im Laufe der Zeit in etwas geringer geworden ist, so ist doch Pflicht jedes einzelnen Kollegen und besonders der Funktionäre, jede unnötige Ausgabe dem Verbands zu ersparen. Um auch nach dieser Richtung hin zu wirken, geben wir nachstehend die wesentlichsten Gebührensätze bekannt, die vom 1. Juli 1922 ab im Post-, Postscheck- und Telegraphenverkehr innerhalb Deutschland gelten:

Postkarten:
 Im Ortsverkehr Mk. 0,75
 Fernverkehr „ 1,50
 für Ansichtskarten, auf deren Vorderseite Grübe oder ähnliche Höflichkeitsformeln mit höchstens fünf Worten niedergeschrieben sind Mk. 50

(Ansichtskarten, die weitergehende schriftliche Mitteilungen enthalten oder bei denen sich Mitteilungen auf der Rückseite befinden, unterliegen der Postkartengebühr.)

Briefe:
 Im Ortsverkehr:
 bis 20 g Mk. 1,
 über 20 bis 100 g „ 2,-
 „ 100 „ 250 g „ 3,-

Im Fernverkehr:
 bis 20 g Mk. 3,-
 über 20 bis 100 g „ 4,-
 „ 100 „ 250 g „ 5,-

(Für nicht- oder unzureichend freigemachte Postkarten und Briefe wird das Doppelte des Fehlbetrags, mindestens aber ein Betrag von 50 Pfg. nachgehoben.)

Drucksachen:
 Orts- und Fernverkehr:
 Für Drucksachen bis 20 g Mk. 0,50
 über 20 bis 50 g „ 0,75
 „ 50 „ 100 g „ 1,50
 „ 100 „ 250 g „ 3,-
 „ 250 „ 500 g „ 4,-
 „ 500 „ 1000 g „ 5,-

Die Drucksachenkarten als besonderer Versendungsgegenstand fällt weg. Die Karten unterliegen der Gebühr für

Geschäftspapiere
 Orts- und Fernverkehr:
 bis 250 g Mk. 3,-
 über 250 bis 500 g „ 4,-
 „ 500 „ 1000 g „ 5,-

Warenproben:
 Orts- und Fernverkehr:
 bis 250 g Mk. 3,-
 über 250 bis 500 g „ 4,-
 (Nicht freigemachte Drucksachen, Geschäftspapiere und Warenproben werden nicht befördert. Für unzureichend freigemachte Sendungen dieser Art wird das Doppelte des Fehlbetrags, mindestens aber ein Betrag von 50 Pfg. nachgehoben.)

Pakete:
 Päckchen bis 1000 g Mk. 6,-
Pakete in Nahzone (bis 75 km)
 bis 5 kg Mk. 7,-
 über 5 bis 7 1/2 kg „ 10,-
 „ 7 1/2 „ 10 „ „ 15,-
 „ 10 „ 15 „ „ 20,-
 „ 15 „ 20 „ „ 25,-

Pakete in Fernzone (über 75 km)
 bis 5 kg Mk. 14,-
 über 5 bis 7 1/2 kg „ 20,-
 „ 7 1/2 „ 10 „ „ 30,-
 „ 10 „ 15 „ „ 40,-
 „ 15 „ 20 „ „ 50,-

Postanweisungen:
 bis 100 Mk. Mk. 2,-
 über 100 bis 250 Mk. „ 3,-
 „ 250 „ 500 „ „ 4,-
 „ 500 „ 1000 „ „ 5,-
 „ 1000 „ 1500 „ „ 6,-
 „ 1500 „ 2000 „ „ 7,-

Zahlkarten:
 bis 100 Mk. Mk. 0,75
 über 100 bis 500 Mk. „ 1,50
 „ 500 „ 1000 „ „ 3,-
 „ 1000 „ 2000 „ „ 4,-
 „ 2000 „ 5000 „ „ 5,-
 „ 5000 „ „ 6,-

Wertsendungen
 Für Wertsendungen die Gebühr für eine gleichartige eingeschriebene Sendung und die Versicherungsgebühr welche beträgt
 a) bei Wertbriefen für je 1000 Mk. der Wertangabe Mk. 1,50
 b) bei Wertpaketen für je 1000 Mk. der Wertangabe „ 2,-
 mindestens bei einer Sendung 3,-

Einschreibegebühr
 beträgt für alle Sendungen „ 2,-

Eilbestellungen
 erfordern bei Vorauszahlung eine Gebühr:
 Für eine Briefsendung:
 nach dem Ortsbestellbezirk Mk. 3,-
 „ „ Landbestellbezirk „ 9,-
 Für ein Paket:
 nach dem Ortsbestellbezirk „ 6,-
 „ „ Landbestellbezirk „ 12,-

Telegramme:
 Im Ortsverkehr für jedes Wort Mk. 1,- jedoch mindestens Mk. 10,-
 Im Fernverkehr für das Wort Mk. 1,50, jedoch mindestens „ 15,-

Weiterer Geltungsbereich:
 Die Inlandsgebühren für Briefsendungen, Wertsendungen, Postanweisungen und Pakete gelten auch nach dem Saargebiet (jedoch Päckchen nicht zugelassen) sowie nach dem Gebiet der Freien Stadt Danzig und dem Memelgebiet. Die Inlandsgebühren für Briefsendungen gelten ferner nach Luxemburg und Osterreich (Päckchen nach beiden Ländern nicht zugelassen). Für Postkarten und Briefe bis 20 g nach Ungarn und Tschechoslowakei gelten niedrigere als die allgemeinen Auslandsgebühren.

Portosätze für den Auslandsverkehr:
 Die Auslandsgebühren betragen vom 1. Juli 1922 ab:
 für Postkarten Mk. 3,50
 jedoch nach Ungarn u. Tschechoslowakei 2,75
 für Briefe bis 20 g „ 0,-
 jede weiteren 20 g „ 3,-
 (Meistgewicht 2 kg)
 jedoch nach Ungarn u. Tschechoslowakei bis 20 g 4,50
 jede weiteren 20 g „ 3,-
 für Drucksachen für je 50 g 1,25
 für Blindenschriftsendungen für je 500 g 50
 (Meistgewicht 3 kg)
 jedoch nach Ungarn und Tschechoslowakei für je 500 g 10
 für Geschäftspapiere für je 50 g 1,25
 (mindestens 6,-)
 für Warenproben für je 50 g 1,25
 (mindestens 3,-)

Eilbestellgebühr für Briefsendungen 12,-
Vorzeigegeld für Nachnahmen auf Briefsendungen (vom Absender zu entrichten) 1,25
Gewichtsgebühr für Wertkästchen für je 50 g 2,50
 (mindestens 12,-
 Die Einschreibegebühr, Rückscheingebühr, Behandlungsgeld für Wertpakete (je 2 Mk.), sowie die Versicherungsgebühren und Postanweisungsgebühren sind unverändert geblieben.

Was wir anlässlich der Erhöhung der Postgebühren am 1. Januar 1922 in Nr. 53 der „Graphischen Presse“ vom 30. Dezember 1921 gesagt haben, gilt auch heute noch. Wir wollen es nicht wiederholen. Aber wir wünschen, daß sich alle Kollegen, die im Dienste des Verbandes die Post in Anspruch nehmen müssen, im Interesse des Verbandes das dort Gesagte beachten und danach handeln.

Im schriftlichen Verkehr mit der Verbandsleitung möge noch folgendes Beachtung finden:
 Bei allen Sendungen an das Verbandsbureau ist jede Namensnennung unbedingt fortzulassen und einheitlich nur folgende Adresse zu benutzen:
 „An den Verband der Lithographen und Steindruckere
 Berlin N 24
 Elsassstr. 86/88 III“.

Für die Redaktion bestimmte Sendungen sind zu richten.
 „An die Redaktion der Graphischen Presse
 Berlin N 24
 Elsassstr. 86/88 III“.

Geldsendungen an die Verbandskasse sind von den Mitgliedschaftskassierern unter Benutzung der dazu vom Verbandsvorstand zu beziehenden Postscheckformulare an die Bank von Hamburg zu überweisen.

Bei allem Postverkehr muß unser Prinzip sein!
Kein unnötiges Porto und kein Strafporto!

Allgemeines.
 Teil für die gemeinsamen Interessen aller Sparten des Berufes.

Der Verband im Jahre 1921.
 1.
Allgemeines und Mitgliederbewegung.
 Der Einfluß einer Gewerkschaft ist bedingt durch die Stärke ihrer Mitgliedschaft, durch die volkswirtschaftliche Bedeutung der in ihr zusammengeschlossenen Berufe und durch den Geist, der in ihr lebendig ist. In ihrer Wirksamkeit ist sie aber auch zugleich abhängig von dem Gang der ökonomischen Entwicklung und der Gestaltung der

politischen und sozialen Verhältnisse. Alle zusammen aber geben den Resonanzboden gewerkschaftlicher Betätigung ab, bestimmt aber auch zugleich den Grad der Macht, die im Augenblick der Entscheidung in die Waagschale geworfen werden kann.

Nur unter Beachtung und Wertung dieser Gesichtspunkte ist es möglich, aus einer rückschauenden Betrachtung dessen, was war und was geleistet worden ist den Maßstab für eine gerechte Würdigung der geleisteten Arbeit zu finden und rückschauend Ausblick in die Zukunft halten zu können. Es würde sicherlich weit den Rahmen des uns Möglichen überschreiten, als die einzelnen Geschehnisse des Jahres 1921, die in nicht unbedeutendem Maße die Tätigkeit der Gewerkschaften beeinflusste, einzeln zu besprechen, um den Boden dafür zu schaffen, die Leistungen des Verbandes im Jahre 1921 vollinhaltlich zu erkennen. Es dürfte schon genügen, darauf zu verweisen, daß dem bunten, politischen Durcheinander der vergangenen Jahre der zähe, aufopferungsvolle und arbeitsreiche, kurz, evolutionäre Kampf gefolgt ist. Von einigen Besonderheiten abgesehen, wurde der Kampf auf parlamentarischen Boden ausgefochten und drehte sich in der Hauptsache um die Verteilung der Lasten, die infolge der Unterschrift des Versailler Friedensvertrages und der daraus geborenen Festsetzungen uns aufgehalst worden sind.

Auf wirtschaftlichem Gebiete jedoch ging der Kampf der Arbeiterschaft um die Anpassung der Löhne an die Kosten der Lebenshaltung in alter Art unvermindert fort und verschärfte sich mit jedem Monat mehr, mit dem das Jahr seinem Ende entgegen eilte. Die Summen, die zu Beginn des Berichtjahres in außerordentlich hartnäckig geführten Lohnverhandlungen als Ausgleich der verteuerten Lebenshaltung vereinbart wurden, waren Zwergsummen gegenüber dem, was am Ende des Jahres als viel zu unzulänglich mit Recht betrachtet wurde. Die Entwertung der Mark vollzog sich mit der Geschwindigkeit des Lichts und die Preise für den notwendigen Lebensbedarf übersprangen Stunde um Stunde die bisher gültigen um das Mehrfache. Trotzdem die wöchentliche Lohnsumme bis zur Hälfte eines vorkriegszeitlichen Jahresarbeitsverdienstes heranwuchs, senkte sich der Reallohn auf die Hälfte des vorkriegszeitlichen Wochenverdienstes und löste dadurch jene Erscheinungen aus, die unter tariflich geregelten Lohn- und Arbeitsverhältnissen in der Vorkriegszeit in das Reich des Unmöglichen gehörten. Sie konnten aber nur in das Reich des relativ Unmöglichen gehören, weil die Existenz der vielen einzelnen durch den Tarifvertrag schlechthin gesichert war. Im vergangenen Jahre war das aber ganz anders. Daran änderten auch die verhältnismäßig kurzen Lohnfestsetzungsperioden nichts, die ja unter den jetzigen Verhältnissen für das Graphische Gewerbe auf die Dauer eines Monats zusammengeschrunpft sind. Wenn auch die kurze Dauer einer tariflichen Lohnfestsetzungsperiode als Gegengewicht der katastrophalen Massenverelendung betrachtet werden kann, so ist sie doch nicht als gleichwertiges Äquivalent tariflicher Vereinbarungen zu betrachten. Die auch in der Berichtsperiode zu verzeichnenden Verstöße gegen die Tariftreue sind deshalb anders zu betrachten und zu werten als wie solche vor dem Kriege. Wenn auch nicht unausgesprochen bleiben soll, daß auch in Zukunft für die Gewerkschaft Grundsatz bleiben muß, einmal abgeschlossene Verträge auch zu halten, so soll doch auch nicht unausgesprochen bleiben, daß die Gegenseite ebenso die Verpflichtung hat ihren Teil dazu beizutragen, die Durchführung dieses Grundsatzes auch zu ermöglichen.

Doch zu dem, was der Verband 1921 auf tariflichem Gebiete leistete, wird noch besonders Stellung genommen werden. Die Haupttätigkeit jeder freien Gewerkschaft ist die Sammlung und Schulung jener Arbeiter, die in ihrem Arbeitsgebiete sich befinden. Der Mitgliederbewegung gehört deshalb die besondere Beachtung, weil sie am besten Aufschwung gibt darüber, wo in Zukunft die Kräfte zur Besserung einzusetzen sind. Wenn wir auch mit gutem Gewissen von unserem Verbands sagen können, daß alle Organisationsfähigen mit Ausnahme der Porträt-, Lithographen erfaßt sind, so zeigt doch die jeweils für das Quartal festgestellte Ziffer, daß Schwankungen noch vorhanden sind, die nicht allein aus natürlichen Ursachen entspringen. Die auf Grund der Kassenabrechnungen festgestellten Mitgliederzahlen betragen:

Am Schlusse des:	männliche	weibliche	Lehrlinge	Zusammen
IV. Quartals 1920	18487	465	1684	20636
I. " 1921	18329	402	1629	20360
II. " 1921	18421	358	1597	20376
III. " 1921	18563	320	1604	20487
IV. " 1921	18767	296	1655	20718

Im Jahresdurchschnitt, das IV. Quartal 1920 in die Berechnung mit einbezogen, waren demnach im Verband vorhanden: männliche Mitglieder 18 513, weibliche Mitglieder 368, Lehrlinge 1634; zusammen 20 515.

Jeweils am Jahresende zählte der Verband in den letzten zwölf Jahren an Mitgliedern:

Verbandsangehörige	1910	1911	1912	1913	1914	1915
Mitglieder	16723	17092	16619	16533	11028	6353
Lehrlinge	3025	2729	2407	2204	2096	1409

Verbandsangehörige	1916	1917	1918	1919	1920	1921
Mitglieder	5532	5135	9582	18205	18952	18881
Lehrlinge	1130	899	908	1802	1684	1634

Über die berufliche Gliederung der im Verbands Organisierten gibt die sogenannte weiße Statistik Auskunft, die jedes Vierteljahr aufgenommen wird. Ihre Angaben stimmen jedoch nicht mit dem überein, was die Quartalsabrechnungen als Mitgliederstand erweisen. Nach dieser Richtung muß auch noch in unserer Organisation eine Änderung zum Besseren eintreten. Auch die richtige und sofortige Angabe des Mitgliederbestandes durch die Mitgliedenschaft ist ein Teil jener Kraft, die die Schlagfertigkeit des Verbandes ausmacht. Man bemühe sich deshalb, auch nach dieser Richtung das Rüstzeug des Verbandes der Vollendung zuzuführen. Aber auch trotz der nicht ganz einwandfreien Angaben der sogenannten weißen Statistik läßt sich durch sie ein ziemlich zutreffendes Bild über die berufliche Gliederung der Verbandsmitglieder gewinnen. Danach zählen zu den einzelnen Sparten, getrennt nach männlichen und weiblichen Mitgliedern und Lehrlingen am Ende des Jahres 1921:

Berufe	männliche	weibliche	Lehrlinge
Lithographen	3662	8	404
Notenstecher	368	-	23
Formstecher	396	-	39
Xylographen	107	-	8
Steindrucker	8090	1	831
Lichtdrucker	582	5	43
Kupfer- und Feindruck	428	1	34
Chemigraphen	3103	3	352
Photographen	706	237	45

Zu den am Anfang des Jahres vorhandenen 18 952 Mitgliedern kamen hinzu: Durch Eintritt 2 271, vom Militär zurück 11 und durch Zureise 1 845. Der Mitgliederabgang verteilt sich folgendermaßen: ausgetreten sind 781, ausgeschlossen wegen Beitragsrücken usw. wurden 1 128, gestorben sind 131 und abgereist 1976. Das ergibt am Schlusse des Jahres 1921 19 063 Mitglieder. Davon waren Vollmitglieder 18 377.

Invaliden waren zu Beginn des Jahres 194 vorhanden. Hinzugekommen sind 57. Verstorben sind 21 und 10 Invaliden sind wieder arbeitsfähig geworden, so daß am Schlusse des Jahres 220 Invaliden vorhanden waren.

Die Geschäftslage im Druckgewerbe im Mai 1922.

Die Geschäftslage in den papierverarbeitenden Gewerben hat sich, wie der *Bund Deutscher Vereine des Druckgewerbes, Verlags und der Papierverarbeitung* auf Grund der bei ihm eingegangenen Meldungen der Konventionen und Fachvereine berichtet, nicht unwesentlich verschlechtert. Viele Betriebe haben zwar noch mit der Aufarbeitung alter Aufträge zu tun, aber die neuen Aufträge kommen sehr spärlich herein. Die hohen Inlandspreise, sowie die Unsicherheit über den Ausgang der deutschen Anleiheverhandlungen und damit zusammenhängend der zukünftige Stand der deutschen Mark haben viele Auftraggeber veranlaßt, ihre Aufträge vorläufig zurückzuhalten. Besonders stark sind die Auslandsaufträge zurückgegangen, weil die Weltmarktpreise erreicht, zum Teil schon überschritten sind. Angesichts dieser Lage hat es den stärksten Unmut hervorgerufen, daß Reichstag und Regierung sich entschlossen haben, von der Ausfuhr des Papierfaches eine besondere Abgabe zu erheben, um damit die Not der Presse zu lindern. Abgesehen davon, daß die papierverarbeitenden Gewerbe unter den hohen Papierpreisen ebenso schwer wie die Presse zu leiden haben, wird es als eine außerordentliche Unbilligkeit empfunden, daß ein einzelnes Gewerbe tributpflichtig gemacht werden soll, um einem anderen Gewerbe zu helfen.

Über die einzelnen Zweige des Druckgewerbes wird berichtet:

Im *Buchdruckgewerbe* ist die Beschäftigung teilweise gleichgeblieben, hat sich aber bei einigen Betrieben infolge von Lohnerhöhungen verschlechtert. Das Auslandsgeschäft ging zurück. Bei der Belieferung mit Rohstoffen werden derartige lange Lieferfristen gefordert, daß viele Auslandsaufträge nicht abgeschlossen werden können. Durch Tarifabschlüsse wurden die Druckpreise um 30 v. H. ab 1. Mai erhöht. Bei der *Kalenderblock-Konvention* blieb die Beschäftigung unverändert. Es herrschte zögernde Rohstoffbelieferung vor bei sich sprunghaft hebenden Preisen; die Ausfuhr stockte.

Im *Steindruckgewerbe* ist augenblicklich die Beschäftigung hoch gut, hingegen laufen neue Aufträge, besonders aus dem Ausland, spärlich ein, so daß sicher in Zukunft mit einem Beschäftigungsrückgang zu rechnen ist, da der Produktionsgang

des Steindruckgewerbes gewöhnlich drei Monate in Anspruch nimmt. Die Rohstoffversorgung ging zwar schleppend vor sich, war aber immerhin zufriedenstellend. Erhöhte Generalunkosten veranlaßten eine Erhöhung des Verkaufspreises. — Im *Lichtdruckgewerbe* wird über einen Beschäftigungsrückgang geklagt. Neue Aufträge laufen wegen der allzu hohen Preise so gut wie gar nicht ein, weder aus dem Inland noch aus dem Ausland. — Der *Bund der chemographischen Anstalten und Kupferdruckereien Deutschlands E. V.* meldet, daß die allgemeine Geschäftslage noch im ganzen befriedigend ist, wenn auch aus einzelnen Orten Arbeitsabnahme gemeldet wird. Die Rohstoffversorgung bietet nach wie vor Schwierigkeiten, wobei jedoch eine leichte Besserung anerkannt werden muß. Die Löhne wurden erhöht um 20 v. H., Verkaufspreise um 25 v. H. Die Ausfuhr hat nachgelassen, da für Holland, Dänemark, Schweiz die Weltmarktpreise überschritten sind. — Bei der *Autochrom-Konvention* ist eine rückläufige Bewegung der Beschäftigung zu melden. Die hohen Preise schaffen hier unerquickliche Zustände, besonders mit dem Zwischenhandel. Infolge des sprunghaften und dauernden Steigens der Verkaufspreise wird das Verhältnis hier immer schlechter, und eine Anzahl von Zwischenhändlern läßt den Artikel überhaupt fallen. — Bei den *Mitgliederfirmen der Neuen Bromsilber-Konvention, Neuen Chrompostkarten-Konvention* und der *Vereinigung der Kunstpostkarten-Verleger* war die Beschäftigung für ältere Auslandsaufträge noch gut. Neue Aufträge gehen aber nur in beschränktem Umfange ein. — Bei dem *Deutschen Musikalien-Verleger-Verein* ist in der Geschäftslage keine Änderung eingetreten. Unter dem Druck der erhöhten Herstellungskosten, die sich jetzt mindestens auf das 40- bis 50-fache der Friedenspreise belaufen, hat sich der Verein gezwungen gesehen, seine Preise zu steigern, und zwar wird jetzt geliefert mit einem Teuerungszuschlag von 1400 v. H., wobei für einige Verlagsarten, z. B. Chormusik, Ausnahmen gemacht werden: — Der *Verleger Deutscher Spielkarten-Fabriken* meldet eine gute Geschäftslage auf Grund älterer Aufträge, doch hat der Auftragsgang in letzter Zeit erheblich nachgelassen. Die Versorgung mit Rohstoffen war teilweise unzureichend. Die Ausfuhr läßt sich vorläufig noch auf der alten Höhe, jedoch ist in Kürze mit einem Rückgang zu rechnen. — Aus der *Tapetenindustrie* wird ein Beschäftigungsrückgang gemeldet. Die Ausfuhr ist mäßig gewesen, da sich Belgien und Frankreich durch hohe Zölle schützten. Erhöhung der Rohstoffpreise und Arbeitslöhne brachten eine Verkaufspreiserhöhung von 25 v. H. mit sich.

Gautag des Gaus II in Breslau.

Am Sonntag, den 28. Mai 1922 fand im Gewerkschaftshause zu Breslau der ordnungsgemäß einberufene Gautag des Gaus II statt. Vertreten waren außer den Zahlstellen Bunzlau, Kattowitz und Hof-Göhlenau sämtliche Zahlstellen. Vom Verbandsvorstand war Kollege Lange erschienen. Außerdem waren vertreten die Organisationen der Buchdrucker, Buchbinder und Hilfsarbeiter und das Graphische Kartell. Zur Führung der Geschäfte wurden die Kollegen Forchmann, Felgenauer und Rutschke gewählt. Der Gauleiter Kollege Forchmann eröffnete den Gautag mit Begrüßungsworten und gedachte dann des verstorbenen, um die Organisation verdienten, langjährigen Funktionärs Kollegen Lukowitz. Nach Verlesen des Protokolls des letzten Gautages und der eingegangenen Anträge ergänzte Kollege Forchmann den gedruckten vorliegenden Geschäftsbericht, wobei er auch die Tätigkeit des Schiedsgerichts behandelte. Hierauf berichteten die Delegierten über die Verhältnisse in ihren Orten. In der anschließenden eingehenden Aussprache brachten die Delegierten eine Reihe Wünsche und Beschwerden zur Kenntnis, die hauptsächlich die Überstundenfrage und die Spruchpraxis der Tarifschiedsgerichte betrafen.

Kollege Bochinski gab dann einen Bericht über die Tarifverhandlungen im Steindruckgewerbe, die Kollege Lange vom Verbandsvorstand ergänzte, darauf hinweisend, daß es von großem Übel für die Allgemeinheit wäre, wenn die Tarifmüdigkeit soweit um sich gegriffen haben sollte, daß man von einer tariflosen Zeit mehr erhoffe. Die Delegierten sollten nicht kleinlich sein, auch das Gute im neuen Tarifabschlusse anerkennen und in ihren Mitgliederschaften dafür eintreten, daß bei der Urabstimmung mit „Ja“ gestimmt werde. Nach reger Aussprache wurde ein Antrag einstimmig angenommen, der im Hinblick auf den idealen Inhalt des Tarifes die Annahme des neuen Tarifabschlusses empfiehlt. Zum Punkt „Stellungnahme zum Verbandstag“ hatte Kollege Lange das Referat übernommen. Er behandelte die einzelnen Tagesordnungspunkte des Verbandstages in eingehender Weise. Eine der wichtigsten Aufgaben des Verbandstages sei es, den Weg zu ebnen für den kommenden Industrieverband. Der „Graphische Bund“ habe nach Überwindung mannigfacher Schwierigkeiten ein Einheitsstatut ausgearbeitet, das dem Verbandstag zur Annahme empfohlen werden soll. Die Annahme dieses Einheitsstatutes sei allen Graphischen Verbänden dringend empfohlen, sozusagen als erster Teil. In einem zweiten Teil könnten dann Aus-

(Fortsetzung in der Beilage)

führungsbestimmungen geschaffen werden, die den besonderen Verhältnissen der vier graphischen Verbände gerecht werden sollen. Weiter müsse auf dem Verbandstag das Beitrags- und Unterstützungsverhältnis einer Neuregelung unterzogen werden derart, daß Beiträge und Unterstützungen in einem festen, bestimmten Verhältnis zu einander stehen. — Die Ausführungen fanden ungeteilten Beifall auch bei den anwesenden Vertretern der Buchdrucker, Buchbinder und Hilfsarbeiter. Folgender Antrag Breslau-Glogau fand einstimmige Annahme: „Sämtliche Delegierte des Gautages erklären sich einverstanden, ganz energisch für die Schaffung eines Industrie-Verbandes im graphischen Gewerbe einzutreten unter Zurückziehung sämtlicher Anträge, die der Schaffung des Industrie-Verbandes entgegenstehen.“

Eine eingehende Aussprache rief noch die Frage der Besetzung des Gauleiterpostens hervor. Das Schmerzenskind des Gaus Schlesien. Der bisherige verdienstvolle Gauleiter Kollege Forchmann, der in aufopferungsvoller Hingabe den Posten seit Jahren bekleidet und dem die Kollegenschaft Schlesiens viel zu verdanken hat, ist in seiner wirtschaftlichen Abhängigkeit nicht mehr in der Lage, dieses Amt weiter auszuüben. Aber auch ein anderer Kollege würde nicht zu finden sein, der dieses Amt neben seiner beruflichen Tätigkeit zu verwalten in der Lage ist. Der Verbandstag wird auch zu dieser Frage Stellung nehmen müssen. Mit vieler Mühe gelang es den anwesenden Delegierten und Kollegen Lange, den Kollegen Forchmann zu veranlassen, sein Amt noch bis zum Verbandstage weiter zu führen.

Unter „Verschiedenes“ gelangte noch der Streit mit einer hiesigen Firma wegen des Bediensteten der Offsetmaschine durch den Buchdruckfaktor zur Sprache und versicherten die Vertreter des Buchdrucker-Verbandes, uns in dieser Sache ihre volle Unterstützung angedeihen zu lassen.

Mit einem Hoch auf unseren Verband und den kommenden graphischen Industrieverband wurde der Gautag um 7 Uhr abends geschlossen. R.

Ortsberichte.

Geislingen-Steige. Nach 11 1/2 wöchentlicher Dauer fand nun auch hier der Kampf in der Metallindustrie seinen Abschluß. Die Arbeit wurde am 12. Juni wieder aufgenommen. Nach dem Abschluß des Kampfes in Württemberg setzte sich derselbe hier noch einige Wochen fort um die Aufhebung der Maßregelungen zu erzwingen. Die von der Einstellung Ausgeschlossenen haben nun, um der ganzen Belegschaft nicht noch größere Opfer aufzuerlegen, auf eine Wiedereinstellung verzichtet. Die Firma zahlt eine Abfindungssumme von zirka 10 000 Mark auf den Kopf. Schadenersatzklagen werden zurückgenommen. Arbeitszeit und Lohn nach den Vereinbarungen für Württemberg. Dadurch ist der Streik auch für unsere Mitgliedschaft beendet.

Der Betriebsrat „Aus der Betriebsrätepraxis“

Unter diesem Titel gibt der Sekretär der Betriebsrätezentrale des ADGB. und des Afa-Bundes, Clemens Nörpel, im Verlage der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, eine zweibändige Schrift heraus, deren erster Teil erschienen und zum Preise von 15 Mark zu beziehen ist. Kein Gesetz der Vor- und Nachkriegszeit nimmt einen so breiten Raum im Rechtsleben ein und beansprucht in gleichem Maße die dauernde Aufmerksamkeit aller Schaffenden wie das Betriebsrätegesetz. Die Eigenart dieses Gesetzes, das zwischen der privat-kapitalistischen Wirtschaftsordnung und der zu erstrebenden sozialistischen Wirtschaft einen allerdings noch unzulänglichen Übergang bildet, bringt es mit sich, daß unzählige Auffassungsunterschiede und Streitigkeiten zwischen Arbeitnehmern und Unternehmern bestehen. Es entspinnt sich ein ununterbrochenes geistiges Ringen, in dem es für den Betriebsrat wie überhaupt jeden Arbeiter notwendig ist, das Gesetz in allen seinen Einzelheiten, in der bisher geschehenen praktischen Anwendung und Auslegung, sowie in seinen Ausbaumöglichkeiten genau zu kennen. Neben Flatows Kommentar zum Betriebsrätegesetz wird daher jeder Betriebsrat des vorliegenden Buches bedürfen, das in Sinn und Wesen des Gesetzes einführt und auch dem erfahrenen Betriebsrat wertvolle Aufschlüsse gibt. Es zeigt die Systematik des Gesetzes, sowie seine Gliederung und bringt in dieser Form alles, was jeder vorwärtsstrebende Arbeitnehmer über die ihm aus dem Gesetz zustehenden Rechte, Pflichten und Möglichkeiten wissen muß. Der demnächst erscheinende, ebenfalls für sich abgeschlossene zweite Teil des Werkes wird in geordneter Darstellung eine Sammlung von Urteilen, Becheiden, Entscheidungen und Schiedssprüchen enthalten, wie sie die Rechtsprechung und Auslegung des B.R.G. zeitigte. Mit Hilfe dieses Materials ist es möglich, sich bei allen Streitigkeiten auf den Inhalt und Sinn bereits entschiedener Streitfragen zu stützen und zur Vereinheitlichung der Rechtsprechung beitragen zu können. Nörpel, Aus der Betriebsrätepraxis, Teil I und II, muß sonach in jedem Betriebe zu finden sein, von jedem Betriebsrat, jedem zielbewußten Arbeitnehmer gebraucht werden.

Graphische Technik.

Deutsche Gewerbeschau.

Es ist eine Regel ohne Ausnahme: Ausstellungen sind bei ihren Eröffnungen nie vollendet. Doch selten dürfte das in solchem Umfange zutreffen wie bei der Deutschen Gewerbeschau in München. An der Blamage geht es gerade noch vorbei. Mit einiger Genugtuung ist zu verzeichnen, daß die fertigen Abteilungen wirklich gediegen sind. Die Raum- und Beleuchtungskunst ist neuartig und beeinflusst die Ausstellung sehr zu ihren Gunsten. Die Mittel sind raffiniert einfach. Durch bloßen Tuchbehang wird das harte Oberlicht so abgedämpft, daß über den Hallen je nach der Farbe des Stoffes eine gut getönte Stimmung liegt. Unwillkürlich denkt man der Geist des Menschen ist wirklich unerschöpflich.

Zu den Wenigen, die rechtzeitig fertig wurden, gehört die graphische Abteilung. Ich konnte leider nur flüchtig durchgehen, wie es eben in größerer Gesellschaft immer ist. Es bedarf eines mehrmaligen Besuches um erschöpfend berichten zu können. Das erfordert aber Zeit und diese ist knapp.

Besichtigt die Abteilung stark und soweit der flüchtige Blick zeigt, wiegt gute und beste Qualität vor. Am stärksten ist das Buch vertreten. Die Wandlung, welche die Drucktechnik im letzten Jahrzehnt durchgemacht hat, zeigt sich deutlich. Das illustrierte Werk herrscht.

Das Plakat. Die Fläche hat alles verdrängt. Es sind einfach die roten, blauen, gelben Flächen in reinsten Farben aneinander gereiht. Die Menschen scheinen die ungebrochene Farbe zur Zeit besonders zu lieben. Man beachte nur die Frauen, wie sie sich kleiden. Und wirklich in dem grauen Einerlei der Straße eine angenehme Abwechslung. Wer eine Plakatwand sieht an der unsere modernen Plakate kleben bleibt wohlwollend überrascht stehen. Das ist auch in der Ausstellung so. Als Mangel ist zu bezeichnen, daß zu wenig Deutsche Firmen ausgestellt haben. Es sind vorwiegend Münchener Firmen, so daß die Abteilung mehr lokalen Charakter trägt.

Wer Lust hat und wem besser kann wie ich, mag diesen ersten Versuch nach dem Kriege, die Erzeugnisse der deutschen Gewerbe der Welt zu zeigen, im einzelnen beleuchten und kritisieren. Ch. F. I.

Offsetdruck und Feuchtung.

In letzter Zeit wurden in verschiedenen Zeitungen und Fachzeitschriften Stimmen über Feuchtwerk und Feuchtung bei Offsetdruck laut.

Es ist sehr notwendig und wichtig, dieses Thema festzuhalten. Allen Offsetdruckern ist nur zu genüge bekannt, daß das gute Gelingen einer Auflage sehr viel von einem gut funktionierendem Feuchtwerk abhängt. Dehnen des Papiers, Mattwerden der Drucke, Schwinden des Umdruckes, Tonen, Ruppen des Papiers, und dergleichen mehr, zeigt sich sehr bald bei zu reichlicher Wassergabe, und so umgekehrt. Bei den heutigen Feuchtwerken, wo eins dem andern die Hand gibt, also sozusagen fast gleich, besonders im Prinzip, zeigt sich gar zu schnell eine ungeeignete Feuchtung. Besonders da, wo der Wasserheber immer auf dieselbe Stelle am Wasserzylinder auftrifft, setzt sich Farbe an die Walze, die das sich aufrollende Wasser verdrängt. Überziehen der Walze schafft nicht die geeignete Abhilfe. Jeder Offsetdrucker wird, wenn die Feuchtung nicht ganz nach seinem Wunsch funktioniert, mit dem nassen Schwamm immer nachhelfen und sofort wird es besser; es ist ein ewiges Hin- und Herputzen. Durch das Wasser-aufstreichen gibt es eine allerdings viel zweckmäßigere Feuchtung als die seitherige.

Es wäre nun Sache der Maschinenfabriken auf diesem Gebiete nicht stehen zu bleiben und das Feuchtwerk so auszubauen, daß eine zweckentsprechendere Feuchtung gewährleistet wird, die den heutigen Anforderungen mehr entspricht.

Ein Rotarianer.

Feuilleton.

Zum siebzigsten „Geburtstag“ des Germanischen Museums.

Der Dichter Johann Heinrich Voß (1751- 1826) hat eine sehr schöne aber auch sehr lange Idylle geschrieben: „Der siebzigste Geburtstag“. und seit dieser Zeit feiert man den siebzigsten Geburtstag bedeutender Menschen ganz besonders hervorragend.

Warum soll man nicht auch den siebzigsten „Geburtstag“ des größten deutschen Museums „feiern“, zumal gerade Mitte Juni 1902, also vor zwanzig Jahren der fünfzigjährige „Geburtstag“ so großartig und allgemein gefeiert wurde, und in diesem siebzigsten „Geburtsjahr“: 1922, unsere *Verbandsgeneralversammlung in Nürnberg* stattfindet. Also feiern wir, aber still!

Unser Nürnberger sozialdemokratisches Parteiblatt schrieb Mitte Juni 1902, gelegentlich des fünfzigjährigen Jubiläum des Germanischen Museums in mehreren Artikeln u. a. auch in einem sehr großen Artikel, folgendes:

„Nehmen wir auch an den prunkvollen Festen, die sich die besitzende Klasse Tausende kosten läßt, nicht teil, so feiern wir doch im Geiste das Fest mit, welches das Germanische Museum begeht. Wir wissen, daß der reiche Falnenschmuck, die Dekorationen, die Lampions und Girlanden, die in verschwenderischer Menge in den Hauptstraßen Nürnbergs angebracht werden, nicht den aufopferungsreichen, emsigen Gelehrten, nicht den Förderern und Freunden der Wissenschaft gelten. Die Mühe, Sorge und Arbeit hatten, denen der Bestand und die Leistungen des Germanischen Museums zu verdanken sind. Wir wissen, daß diese Kosten nur aufgewandt werden, um das absonderliche Glück zu feiern, gleichzeitig das Antlitz mehrerer Majestäten und Hoheiten betrachten zu dürfen. Hierbei haben wir nichts zu tun! Aber das Fest des Germanischen Museums geht uns doch nahe, und wir freuen uns dieser Anstalt; nachdem sie so schwere Kinderkrankheiten durchgemacht hatte, steht sie heute doch fest gesichert da. In unseren Mauern ist die hervorragende Sammlung deutscher Kulturgeschichte, die von vielen Forschern immer wieder aufgesucht wird, hier ist die vornehmste Stätte des Forschens über die Geschichte unseres Volkes.“

„Wenn am nächsten Montag die Fürsten Deutschlands mit großem militärischen und anderem Gepränge in unserer Stadt einziehen, um die Jubiläumfeier des Germanischen Museums zu begehen, dann muß man an die Gründungszeit erinnern, wo das Streben, dieses Museum zu schaffen, von einzelnen Ausnahmen abgesehen, auf die vollste Gleichgültigkeit der deutschen Bundesfürsten gestoßen war. Lediglich der Energie des Freiherrn von Aufseß haben wir es zu verdanken, daß dieses Institut doch zustande gekommen ist, unermüdet war er in der Sammlung von Werken gewesen, die das Leben der Deutschen in früheren Zeiten, ihre Kunst und ihr Gewerbe veranschaulichten, daneben sammelte er Geschriebenes und Gedrucktes, Bücher etc., diese eigene Sammlung, zu der wenig Geliebtes kam, bildete den Grundstock des Germanischen Museums. Nach vielen trüben Erfahrungen, nach zahlreichen Enttäuschungen, nach mehrfacher Feststellung, daß den meisten deutschen Geschichtsforschern und Geschichtsvereinen der Sinn für die weit ausschauenden Pläne Aufseß fehlte, konnte endlich doch Dank der rastlosen Energie des Freiherrn von Aufseß das Germanische Museum vor 50 Jahren (jetzt 1922: 70 Jahren!) in den Räumlichkeiten des Topferhauses (das Haus auf dem Papiersplatz gehörte damals dem Kupferstecher Petersen. M.-D.) und Vesterturms (gigantischen Biergärtnerorturm! M.-D.) untergebracht werden.“

Nach weiterer vieler Mühe und vieler Arbeit konnte v. Aufseß endlich die von den „königlich bayerischen Militärpfaffen“ bewohnte Kartäuserkirche, und später auch noch das ganze Kartäuserkloster, sowie das Augustinerkloster, welches nach der Kartause übertragen wurde, für die Zwecke des Museums gewinnen und beziehen und bebauen!

Zehn Jahre lang war dieser unermüdete Mann erster Direktor des Germanischen Museums; von 1852 bis 1862; also sechzig Jahre sind es her, daß Aufseß zurückgetreten ist, und zehn Jahre darauf, im Mai 1872, also vor fünfzig Jahren, ist dieser verdienstvolle deutsche Mann gestorben. Vergessen wird ihn wohl niemand, der das Germanische Museum besucht hat. Ehre seinem Andenken!

Nach Aufseß's Zurücktritt hatte das Germanische Museum schwere Krisen durchzumachen, besonders auch finanzieller Art, und bis es gelang einen ebenso begeisterten und befähigten Nachfolger Aufseß's zu finden. Dieser Mann wurde in Direktor von Essenwein gefunden, dem das Germanische Museum die Grundlage seiner heutigen Blüte verdankt, und dem das Germanische Museum fast ebenso viel zu verdanken hat, wie seinem Gründer Hans v. Aufseß.

Die besonders charakteristischen Neubauten, wie Treppenhause am Wasserhof, Südbau am Wasserhof, Reichshof mit dem Bremer Roland u. a. m. rührenden von Essenwein, der von Haus aus ein sehr tüchtiger Architekt war. Auch in der Wahl der Nachfolger Essenweins war das Germanische Museum sehr glücklich. So erhielt es z. B. in Beizold einen weiteren Architekten, Anreg. Ausbauer und Förderer zum 1. Direktor. Auch die weiteren ersten und zweiten Direktoren waren und sind bis auf den heutigen Tag sehr tüchtige Männer und zu achten und zu ehren.

Die Sammlungen, welche in den vielen Räumlichkeiten des Germanischen Museums untergebracht sind, kann man am kürzesten in folgende Abteilungen zusammenfassen:

Bautelle. Plastik. Malerei. *Vielfältigende Künste* (graphische Gewerbe). Musikinstrumente, wissenschaftliche Instrumente, Pharmazeutisches Zentralmuseum, Buchenband, Gewebe, Denkmäler des Staats- und Rechtslebens, Waffen, häusliches und geselliges Leben, Tracht und Schmuck kirchliches Leben, Denkmäler der Zünfte, Deutsches Handelsmuseum usw. —

Wenn deutsche Arbeiter — wie in meinem Wohnort — ein sechzigjähriges Falnensjubiläum eines Gesangsvereins „großartig“ feiern, können Deutsche auch das siebzigjährige Jubiläum ihres größten und reichsten Museums, des Germanischen Museums in Nürnberg, feiern; wenn auch still und geräuschlos!
J. Meier-Durst.

TOTENLISTE

1922.

† Am 12. März in Berlin **Emil Haase**, Steindrucker aus Ückeründe, 64 Jahre alt, an Lungenschwindsucht, krank 1 Woche und 2 Tage. - Eingetreten in Berlin am 25. Februar 1905.

† Am 16. März in Altwasser **Josef Beikert**, Steindrucker aus Großdorf bei Braunau in Böhmen, 40 Jahre alt, an einer durch Unfall erlittenen Quetschung. - Eingetreten in Berlin am 14. April 1918.

† Am 22. März in Berlin **Richard Jahn**, Steindrucker aus Berlin-Neukölln, 39 Jahre alt, an Bauchdrüsenkrebs, krank 49 Wochen. - Eingetreten in Berlin am 17. September 1911.

† Am 23. März in Berlin **Emil Ruben**, Steindrucker aus Cottbus i. Lausitz, 46 Jahre alt, an Herzschwäche, krank 5 Wochen. - Eingetreten in Hirschberg i. Schles. am 1. Januar 1911.

† Am 25. März in Dresden **Hermann Nieher**, Steinschleifer aus Auerwald, 74 Jahre alt, an Altersschwäche, invalide seit 2. November 1919. Eingetreten in Dresden am 1. Januar 1893.

† Am 4. April in Leipzig **Adolf Zeising**, Xylograph aus Leipzig-Thonberg, 57 Jahre alt, plötzlich an Gehirnschlag. - Eingetreten in Leipzig am 2. Januar 1921 (vorher Mitglied im Deutschen Xylographen-Verband seit 1. Juli 1901.)

† Am 5. April in Leipzig **Felix Seidel**, Lithograph aus Leipzig, 44 Jahre alt, an Rückenmarklähmung. - Eingetreten in Hamburg am 1. Januar 1901.

† Am 8. April in Brandenburg **Hugo Bertram**, Steinschleifer aus Frankfurt a. Oder, 71 Jahre alt, an Altersschwäche, krank 13 Wochen. - Eingetreten in Berlin am 1. Januar 1893.

† Am 14. April in Potsdam **Wilhelm Silbermann**, Steindrucker aus Hardenswalde, 44 Jahre alt, infolge Unglücksfall durch Leuchtgasvergiftung. - Eingetreten in Karlsruhe am 5. August 1917.

† Am 15. April in Breslau **Paul Neumann**, Steindrucker aus Breslau, 60 Jahre alt, an Schlaganfall, invalide seit 23. Januar 1914. - Eingetreten in Breslau am 2. Juli 1883.

† Am 19. April in Hildesheim **Heinrich Rothley**, Formstecher aus St. Amarin (Ob.-Elsaß) 20 Jahre alt, plötzlich bei Ausübung des Sports an Herzschlag. - Eingetreten in Hildesheim am 16. Mai 1920, (vorher Mitglied der Lehrlingsabteilung seit 23. März 1919.)

† Am 23. April in Hannover **Alois Zwingmann**, Steindrucker aus Hannover, 20 Jahre alt, durch einen aus dem Gleise gesprungenen Straßenbahnwagen tödlich verunglückt. - Eingetreten in Hannover am 4. April 1920, (vorher Mitglied der Lehrlingsabteilung seit 15. Oktober 1916.)

† Am 24. April in Köln a. Rhein **Joseph Fellbach**, Formstecher aus Euskirchen b. Köln, 26 Jahre alt, an Lungenentzündung, krank 5 Tage. - Eingetreten in Köln a. Rhein am 21. September 1919.

† Am 26. April in Dresden **Josef Hablawetz**, Steindrucker aus Zugmantel i. Böhmen, 35 Jahre alt, an Lungentuberkulose, krank 15 Wochen und 2 Tage. - Eingetreten in Dresden am 1. April 1905.

† Am 27. April in Leipzig **Paul Beck**, Notenstecher aus Wurzen 49 Jahre alt, an Nierenentzündung, krank 10 Wochen und 4 Tage. - Eingetreten in Leipzig am 27. Juni 1920, (vorher Mitglied im Notenstecher-Gehilfenverband seit 1. Januar 1904.)

Ehre ihrem Andenken!

Zur gefl. Beachtung! Wir bitten sämtliche Ortsvorstände, uns von jedem Todestell mit Angabe der Mitgliedsnummer, Art und Dauer der Krankheit usw., unter Befügung des Mitgliedsbuches und der Sterbeurkunde stets **sofort** Mitteilung zu machen. Wenn der Verstorbene eine unterstützungsberechtigte Witwe hinterläßt, wolle man uns auch gleich deren Personalien (Rufnamen, Geburtstag und -jahr) mitteilen.
Der Verbandsvorstand.

Tüchtige Strich-, Auto- und Farbätzer, Fräser und Monteure

werden bei gutem Lohn sofort eingestellt. Bewerbungen mit Angabe des Alters und Lohnforderungen an **Dr. Sells & Co., A.-G.,** Chemigraphische Kunstanstalten, Berlin SW. 29, Zossenerstr. 55.

Für mein zweites Geschäft im neuerbauten Hause werden noch einige

Retuscheure für erstklassige Maschinenretuschen, Lithographen für moderne Reklame (Holt in Schrift und Zeichnungen)
Autoätzer und Nachschneider

per sofort oder später in gutbezahlte Stellung gesucht
Vereinigte Chemnitz Kunstanstalten K. A. Machleb, Chemnitz, Theaterstr. 12.

Tüchtiger UMDRUCKER

der sowohl auf Stein als auch auf Zink in allen Sparten wirklich gutes leisten kann, gegen gute Bezahlung in dauernde Stellung per sofort gesucht.

Mannheimer Kunstanstalt für Lithographie, Buch- und Steindruck Ferdinand Mackeldey, Mannheim, Langstr. 32-34

Offset-Maschinenmeister

für Frankfurter Maschine mit Universalanleger, nur durchaus zuverlässige und befähigte Kraft zu baldigem Eintritt bei gutem Lohn in Dauerstellung gesucht.

Heinrich Rudolf Schlüter, G. m. b. H., Bruchsal.

Zwei tüchtige MASCHINENMEISTER

für lithographische Flachdruckpressen in dauernde Stellung gesucht
KRAMP & COMP., OFFENBACH A. M.

LITHOGRAPH

in angenehme, gutbezahlte Dauerstellung für alle vorkommenden Arbeiten, der auch eventl. den Chef vertreten kann, zu möglichst bald gesucht. Offerte mit Muster und Gehaltsansprüchen.

J. Rheinberger Nächstl., Kaiserslautern.

Geübter UMDRUCKER für Zink

in dauernde Stellung gesucht
F. M. GEIDEL, G. m. b. H., LEIPZIG, Witterberger Str.

Wir suchen zum möglichst sofortigen Eintritt Ia Positiv-Retuscheure

in angenehme Dauerstellung. Gebl. Angebote mit Angabe der Gehaltsansprüche und Zeugnisse, sowie des frühesten Eintrittstermines erbeten an

Hodes & Co., G. m. b. H., Graphische Kunstanstalt, Köln, Maybachstr. Nr. 150.

„GOLDPETOL“ bewirkt unbedingtes Haften, sowie einen bisher unerreichten Hochglanz bei Bronzedruck, (Zusatz z. Unterdruckfarbe)
„TROCKENPETOL“ ermöglicht schnellstes Trocknen der Auflagen nach dem Druck.
„WASCHPETOL“ zum Reinigen der Walzen und Schriften

fabrizieren als Spezialität

BENSEL & GRÖNE, DETMOLD 26

Lager an allen größeren Plätzen des Inlandes sowie Stockholm, Riga, Arnheim, Zürich, Venedig, Wien

Tüchtiger

Positiv-Retuscheur

in dauernde gute Stellung gesucht.
Richard Müller, Chemnitz, Brückenstr. 31.

Nachschneider oder Ätzer

der nachschneiden kann in dauernde gute Stellung gesucht.

Richard Müller, Chemnitz, Brückenstr. 31.

Tüchtiger Umdrucker und tüchtiger Steindruckmaschinenmeister

in dauernde Stellung gesucht.

W. Hagelberg Akt.-Ges. Berlin NW. 6, Marienstr. 19.

Tüchtiger, lediger

Blechdruckmeister

für Flachdruck-Schnellpresse zum sofortigen Eintritt bei hohem Lohn gesucht.

Metallgravüren- und Metallwarenfabrik, G. m. b. H., Klingenstein b. Ulm, Wittg.

AUTOÄTZER

1. Kraft, perfekt von der Kopie bis zum Druck möglichst für sofort gesucht.

Karl Schemmel, Dresden-A., Grunaerstr. 12.

Einige Ia

Maschinen-Retuscheure

finden noch dauernde angenehme Stellung.

Graph. Kunstanstalt Franz Barth, Leipzig, Ritterstr. 50

Je ein Umdrucker und Maschinenmeister

sofort gesucht

Löffler & Co., Saalfeld-Saale Lith. Kunstanstalt, Abziehbilderfabrik.

Tücht. Photograph

für Auto und Strich gesucht.

Birkholz, Götte & Co., Graph. Kunstanstalt, Düsseldorf, Hilttenstr. 115.

Reprod.-Photogr. u. Ätzer

für Strich-Aufnahme u. Ätzung sucht chemigr. Nebenbetrieb einer Graph. Kunstanstalt Nordd. Dauerstellung. Nur rasche, gut empfohl. Herren wollen sich melden. Ausloosentnisse erwünscht

L. Handorf, Graph. Kunstanstalt, Kiel.

Wir suchen einen erfahrenen, tüchtigen

Strich- u. Autoätzer

der auch aushilfsweise mit kopieren kann. Es wollen sich nur Herren melden, die in jeder Beziehung selbständig arbeiten können.

Vogelverlag, Abt. 211, Pöbneck 1 Th.

ZINKDRUCKPLATTEN

Ia Zinkätze. Auswaschfraktur. Neuschleifen gebrauchter Platten.

KARL MESS, G. m. b. H., Berlin SO 36, Wiener Straße 50

Fernruf Moritzplatz 12289.

Mehrere

tüchtige Messingstecher

werden durch den Nachweis gesucht.

C. Schubart, Berlin-Lichtenberg, Rittergüterstr. 24.

Mehrere tüchtige Messingstecher

für dauernde Beschäftigung stellt ein

Druckwalzenfabrik Aug. Saalfeld, Einbeck (Hannover).

Perfekter Nachschneider

gegen guten Lohn sofort gesucht. Ledige bevorzugt. Angebote erbeten an

Gebr. Hehner & Co., Rheydt.

Tüchtiger

Merkantilmldrucker

für Zink und Stein gesucht.

Jos. Hesse, G. m. b. H., Fürth i. B., Gebhardtstr. 9.

Ia Retuscheur

für Maschinen gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen an

Kunstanstalt „Graphik“ Kurze & Debus Braunschweig, Auguststraße 10.

Verschiedenes

Lithographiesteine

Format 71 x 86 cm
" 60 x 75 "
" 50 x 65 "
" 27 x 36 "

verkauft **Druckerei Wolff Berlin SW., Hallsche Str. 7.**

Zinkdruckplattenfabrik G. m. b. H.

Berlin SO 16, Köpenicker-Str. 40/41

Fernsprecher: Amt Moritzplatz Nr. 15448

liefer

Zinkdruckplatten für Lithographie und

Offset, sowie sämtliche Materialien

für d. Zinkdruck. Des ferneren

Schleifen und Körnen

gebrauchter Zink-

platten.